

**Erfahrungsbericht zu meinem Auslandsjahr an der  
École Normale Supérieure (ENS) in Paris 2015 – 2016  
von Juliane Kiel**

Kurz vor Ende meines Studiums hatte ich noch einmal Lust, möglichst ein Jahr im französischsprachigen Ausland zu verbringen. Eine gute Möglichkeit hierfür stellte das Austauschprogramm mit der École Normale Supérieure in Paris dar: Zum einen suchte ich nach einem Austauschplatz, bei dem ich nicht zwangsläufig an ein Institut gebunden wäre. Mein Französisch-Studium war zu Beginn meines Aufenthaltes an der ENS so gut wie abgeschlossen; zwei Module für mein Drittfach Geschichte waren jedoch noch offen. Daher suchte ich nach einer Austauschmöglichkeit, bei der ich nicht an ein Institut gebunden sein würde, sondern in verschiedenen Instituten studieren könnte. Zum anderen umfasste der Austauschplatz mit der ENS zum damaligen Zeitpunkt nicht nur ein gebührenfreies Studium mit allen Privilegien, wie sie auch den Studierenden der ENS zuteilwerden (Bibliotheksnutzung in (fast) ganz Paris, Einschreibung an jeder Fakultät der Pariser Universitäten, etc.), sondern auch einen gesicherten und kostenfreien Platz im Wohnheim. Von einem französischen Wohnheim sollte jedoch nicht allzu viel erwartet werden: Die Zahl der Personen, die sich Küche und sanitäre Anlagen teilen soll, ist sehr hoch und die sanitären Anlagen selbst lassen zu wünschen übrig. Mit Parasitenbefall durch Mäuse und Kakerlaken muss gelebt werden; allerdings kann ich auch sagen, dass, nachdem ich lange und oft genug E-Mails geschrieben habe, Mängel in meinem Zimmer tatsächlich beseitigt wurden.

Da ich mein Studium in meinen ersten beiden Fächern, Französisch und Latein, zu Beginn meines Austauschjahres so gut wie abgeschlossen hatte, lag mein Fokus vor allem darauf, die noch offenen Module meines Drittfaches sowie das hierfür nötige Selbststudium zu absolvieren. Ich besuchte daher die Einführungsveranstaltungen des Historischen Instituts (Département d'Histoire), was allein schon hilfreich war. Zudem ist das Historische Institut an der ENS sehr klein, weshalb die Betreuungssituation sehr gut ist. Als sehr positiv habe ich dabei auch das Mentoring-System der ENS wahrgenommen. Im Historischen Institut wurde auch den Austauschstudierenden empfohlen, sich eineN MentorIn unter den DozentInnen zu suchen. Ich habe auf gut Glück meinen Dozenten aus dem Bereich der Frühen Neuzeit gefragt, da ich bei ihm zwei Veranstaltungen belegen würde und daher den engsten Bezug sah. Vor meinem ersten Gespräch mit ihm habe ich meinen Stundenplan für beide Semester erstellt. Grundsätzlich erschien mir dies etwas mühsam, da ich zu diesem Zeitpunkt lediglich ein Heft in Papierform hatte, in dem sämtliche Veranstaltungen der Geisteswissenschaften für das akademische Jahr verzeichnet waren. Wie mir mein Tutor mitteilte, ist dieses Heft zu Beginn des Studienjahres teilweise nicht mehr aktuell. Sollte noch kein Zugang zu GPS, einer Studienverwaltung, die mit Friedolin vergleichbar ist, bestehen, lohnt es sich, auf die jeweilige Homepage des Instituts/ der Fakultät zu schauen, insbesondere auch, um den ersten Termin eines Seminars nicht zu verpassen.

Meine für die Anrechnung in Deutschland nötigen Studienleistungen (zwei Hausarbeiten nach deutschem Standard, d.h. unter Verwendung von Quellen, Fußnoten, etc.) besprach ich gleich zu Beginn der Seminare mit meinen französischen DozentInnen, die sehr positiv reagierten: Sie erließen mir die schriftliche Arbeit, die zumindest im Historischen Institut der ENS in

jeder Veranstaltung nötig ist, um einen Teilnahmechein zu erhalten. Meist besteht diese schriftliche Arbeit darin, ein Buch im Rahmen des Seminarthemas zu lesen und zu rezensieren. Die DozentInnen bieten in der Regel hierfür eine Literaturliste an. Über den Sinn einer solchen schriftlichen Arbeit in jeder Veranstaltung kann sicherlich gestritten werden. Ich habe sie für mich jedoch als Übung angesehen: Ein Buch auf Französisch (quer-) zu lesen und anschließend eine schriftliche Arbeit in der französischen Wissenschaftssprache zu formulieren, schult in jedem Fall sprachliche Kompetenzen.

Die Anrechnung meiner französischen Studienleistungen konnte ich in Jena bisher noch nicht vornehmen; ich bin aber ganz optimistisch, dass mir dies gelingen wird. Eine enge Absprache mit den DozentInnen in Deutschland scheint mir ratsam, ebenso wie eine ausführliche Bestätigung der Studienleistung durch die französischen DozentInnen (ggf. Note, Umfang des Seminars und der Seminarleistung, Leistungspunkte, Unterschrift und Stempel).

Ich habe es während meines Jahres an der ENS sehr genossen, einmal lediglich aus Interesse Seminare belegen zu können. In meinem bisherigen Studium in Jena war dies aus Zeitgründen (sicherlich auch meinem Drittfach geschuldet) nur begrenzt möglich. Es ist interessant zu erleben, welche Themen in Frankreich (gerade) eine wichtige Rolle in Lehre und Forschung spielen. Ich habe mich beispielsweise das erste Mal intensiv mit Kolonialgeschichte oder der Geschichte Nordafrikas näher beschäftigt. NS-Geschichte einmal „von außen“ zu betrachten, ist ebenfalls eine eindruckliche Erfahrung. In den Seminaren muss man sich nur darauf einlassen, dass fast ausschließlich frontal gelehrt wird. Die Studierenden bleiben recht passiv, obgleich das nicht unbedingt der Wunsch einer/ eines jeden Lehrenden ist. Wortmeldungen, wenn sie auch am Anfang etwas holprig auf Französisch oder zur Not auch auf Englisch vorgetragen werden, waren gemäß meinen Erfahrungen im Historischen Institut immer willkommen.

Meinen Erfahrungsschatz konnte ich zudem während einiger Exkursionen erweitern, für die sich Austauschstudierende genauso einschreiben dürfen wie die eigentlichen ENS-Studierenden: Besonders zu Beginn des Studienjahres werden verschiedene Ausflüge angeboten. Ich war mit dem Historischen Institut beispielsweise Anfang Oktober bei den Rendez-vous de l'histoire in Blois, eine Art Historikertag, auf dem kostenfrei verschiedene Veranstaltungen (Vorträge, Diskussionen, Interviews) zu historischen Themen unter einer bestimmten Frage-/ Themenstellung besucht werden können. An einem Ausflug nach Villejuif zu den Forschungseinrichtungen der ENS habe ich ebenso teilnehmen können wie an einer 1,5-wöchigen Exkursion nach Dessau (Sachsen-Anhalt), wo wir im Rahmen eines Methodik-Seminars des Instituts für Geographie eine Feldstudie zum Thema Flüchtlingskrise durchgeführt haben.

Neben meinem Studium habe ich zudem versucht, Paris und Frankreich besser kennenzulernen und ein wenig unterwegs zu sein: Das Leben in Paris ist zwar deutlich teurer als in Jena oder Dresden, allerdings gibt es gerade für junge Menschen und Studierende viele Vergünstigungen, was den kulturellen Bereich betrifft. Sehr zu empfehlen ist eine Mitgliedschaft im COF (Comité d'Organisation des Fêtes) der ENS, die 50 Euro pro Studienjahr kostet. Mit dieser Mitgliedschaft erhält jedeR StudierendeR zahlreiche Vergünstigungen innerhalb der ENS wie beispielsweise geringere Preise bei sämtlichen

Veranstaltungen des COF, z.B. Kino, Partys, BdA-Reise (eine Reise in eine europäische Metropole im 2. Semester), beim Kauf von den ENS-Pullis oder bei Mega, dem Integrationswochenende zu Beginn des Jahres (ebenfalls sehr zu empfehlen, da dort die ErstsemestlerInnen mitfahren und somit sehr leicht neue Kontakte geknüpft werden können, jedoch ist zu beachten, dass die ErstsemestlerInnen 19 bis 20 Jahre alt sind). Darüber hinaus gibt es bei verschiedenen Partnerunternehmen des COFs, z.B. einer Bäckerei und einem Sportgeschäft im Süden des 14. Arrondissements, viele Vergünstigungen. Zudem kann jedeR Studierende über das BdA (Bureau des Arts) dreimal im Verlauf des akademischen Jahres an einer Verlosung von vergünstigten Theater-/ Opern-/ Konzert-/ Ballettkarten teilnehmen. Über das Jahr verteilt erhalten die Mitglieder des BdA außerdem öfter Hinweise auf Vergünstigungen bzw. Freikarten (ich war beispielsweise in der Opéra Bastille und habe für eine recht gute Platzierung statt 100 Euro nur 35 Euro bezahlt) und günstige Ausflüge (einmal pro Monat vom BdA organisiert, Kosten meist 5 Euro) – schnell sein, ist hierbei die Devise. Eine Mitgliedschaft im BdS (Bureau des Sports) für 30 Euro pro Jahr (hier ist eine einsemestrige Mitgliedschaft für ca. 20 Euro möglich) ist ebenfalls zu empfehlen, da jedeR Studierende somit die Möglichkeit erhält, an allen Sportkursen teilzunehmen, die an der ENS angeboten werden (Zusatzkosten entstehen nur bei bestimmten Sportarten, bei denen ggf. ein externeR TrainerIn den Kurs leitet oder eine teure Ausrüstung nötig ist, z.B. bei Yoga).

Um in Frankreich unterwegs zu sein, lohnt sich bei häufigen Fahrten mit der Bahn die Carte Jeune (ca. 50 Euro für eine einjährige Gültigkeit, Alter: 12 – 25 Jahre, in jeder Filiale der SNCF erhältlich, in bar bezahlbar) oder aber eine Mitgliedschaft beim französischen blabla. Innerhalb der Ile-de-France habe ich mich mit einer *Carte Navigo* fortbewegt. Für Studierende kostet diese ca. 333 Euro für ein Jahr und ist innerhalb der gesamten fünf Zonen der Ile-de-France gültig. Viele Sehenswürdigkeiten, wie z.B. Versailles oder das Château von Fontainebleau, können damit erreicht werden. Die Karte gilt z.B. auch in den Bussen aller Städte der Ile-de-France. Praktisch ist, dass der Beitrag von 333 Euro über 9 Monate abgebucht wird (also ca. 37 Euro/ Monat). Ein französisches Konto ist dafür jedoch Voraussetzung.

Ein französisches Konto ist in meinen Augen nicht nur wegen der Carte Navigo empfehlenswert, da es viele Transaktionen (z.B. Internetkäufe von Fahr-/ Flug-/ Konzertkarten) erleichtert, für die eine Kreditkarte nötig ist (die französische Bankkarte, Carte bleue, ist gleichzeitig eine VISA-Karte). Die Eröffnung ist sehr einfach (die Angestellten nehmen sich in der Regel auch Zeit, wenn sie merken, dass es sich bei dem Kunden/ der Kundin um eineN AusländerIn handelt, der/ die Sprachschwierigkeiten hat); als StudierendeR der ENS empfiehlt sich die Société générale oder die BNPParibas, da sie mit der ENS kooperieren. Die Kontoführung sowie die Carte bleue sind kostenfrei und zudem habe ich 100 Euro „Begrüßungsprämie“ erhalten.

Zu meinen Erfahrungen während meines Austauschjahres gehören nicht zuletzt auch die Terroranschläge des 13. November 2015. Sie haben das Leben in Paris und letztlich auch mein Austauschjahr verändert. Die Angst in der Bevölkerung, aber auch bei mir selbst, die Wut und die Ratlosigkeit waren lange zu spüren. Obgleich diese Erfahrungen keine guten waren, bin ich insgesamt aber sehr froh und dankbar, dass ich dieses Jahr in Paris verbringen

konnte. Es hat mich menschlich, sprachlich und kulturell verändert und weitergebracht, weshalb ich es nur empfehlen kann.

Ein besonderer Dank gilt dabei Frau Regina Kauschat, die mir bei der Übersetzung meiner Bewerbungsunterlagen für die ENS sehr behilflich war, und Frau Imke Momann, die mich bei allen administrativen Schritten im Vorfeld unterstützt hat und jederzeit als Ansprechpartnerin zur Verfügung stand!